

Zeichnungen von Ferdinand Hodler.

Von Dr. W. WARTMANN.

Dazu Tafeln II—IV und Fig. 1—4.

Die starke Bevorzugung der Landschaft und der Probleme der rein farbigen Gestaltung in der neuen Schweizer Malerei hat den Eifer der Künstler und die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde vorübergehend von der Zeichnung abgelenkt. Die Zeichnung als selbständiges, in sich vollendetes Kunstwerk wird heute kaum gepflegt. Selbst die Graphik in Holzschnitt und Radierung, um von der Lithographie gar nicht zu reden, sucht namentlich malerische Wirkungen.

Ferdinand Hodler ist Maler. Alle seine Werke finden ihre Lösung und Vollendung erst im Bilde. Auch er pflegt die Zeichnung nicht um ihrer selbst willen. Doch benutzt er sie auch nicht zur Nachtäuschung von Bildwirkung. Sie ist ihm Dienerin; Studium und Vorbereitung zum Bild, soweit eine zeichnerische Lösung möglich ist; und überall sieht er hinter der Studie bereits das Bild. Deshalb ist oft eine Gruppe, eine Figur selbst, in ihren Teilen ungleich weit getrieben, zeigt sich das einzelne Blatt scheinbar unausgeglichen. Nichts findet sich, das im Hinblick auf das Endziel, das Bild, unnötig, nur in der Zeichnung möglich und am Platze wäre, wenn es sich zur Vollständigkeit der Zeichnung noch so sehr wünschen lässt; nichts auch, was in der Zeichnung überflüssig wäre, nur zu einem Versuch mit unzulänglichen Mitteln werden müsste, die Vorwegnahme einer malerischen Gesamtwirkung, die das Bild allein geben kann. Oft aber werden zu andern Zwecken andere Mittel beigezogen; Feder oder Pinsel prüfen einen Bleistiftumriss auf die Bedeutung, die ihm im Bild zukommen soll, Haarwellen erhalten durch Uebermalung mit schwarzer Tusche probeweise Flächenwirkung; Bleistiftschraffur, Röteln, Wasserfarbe bringen einzelne Flächen auf die Tonstufe, die ihnen im vollendeten Werk zugebracht ist und lassen sie auf ihre Wirkung hin abwiegen.

So erlebt der unvorbereitete Beschauer vor Hodlerschen Zeichnungen nicht selten zuerst eine Enttäuschung. Das im äusserlichen Sinne Ungleichmässige ihrer Ausarbeitung, meist auch der mässige Umfang, stehen zu weit von der «fertigen» Zeichnung oder der getreuen Uebersetzung malerischer Eindrücke in schwarzweiss, Licht und Schatten, wie Bleistift, Sepia, Tusche, oder graphische Verfahren sie bieten. Es bleibt den Hodlerschen Zeichnungen genug. Neben der Eindruckskraft ihrer einzelnen Teile verblassen die harmonisch ausgearbeiteten Werke zeichnerischer Virtuosität in schulgemässen Mitteln. Wie Zeichnungen (nicht Cartons) alter Meister zeugt jede auch als Bruchstück für die Kraft und den Willen des Künstlers. Es ist bedeutungsvoll, dass vor den Zeichnungen Hodlers sich das Wort vom persönlichen zeichnerischen «Strich» nicht einstellen will, die Linie zwingt das Auge, die gleiche Linie, die auch im Bilde herrscht. Technik geht auf in Stil.